

**FEST/SPIEL/HAUS/
ST/POELTEN/
BALLET NATIONAL DE
MARSEILLE:
MOVING TARGET
09 12 2011**



ERT PEESELT

Die KULTURL:

<http://derStandard.at/Kultur>

Ballet National de Marseille: Moving Target

Freitag 09. Dezember 2011
Festspielhaus St. Pölten
Großer Saal, 19.30 Uhr
Dauer: ca. 1 Std. 20 Min. (keine Pause)

Einführungsgespräch mit Angelika Worsseg
Box, 18.30 Uhr

KünstlerInnengespräch mit Mitwirkenden der Veranstaltung
im Anschluss an die Vorstellung im Café Publik.

Künstlerische Leitung: Joachim Schloemer

Ballet National de Marseille: Moving Target

Frédéric Flamand

Konzept und Choreografie

Diller + Scofidio

Bühne, Spots, TextDance und Video

Bernard Degroote

Künstlerische Beratung

Boyan Vodenitcharov, Jean-Paul Dessy

Musikalische Beratung

Sophie Faudot-Abel

Ballett-Meisterin

Yasuyuki Endo

Choreografie-Assistenz

Ballet National de Marseille

Produktion

Katharina Christl, Malgorzata Czajowska, Noémie Ettlín, Nonoka Kato, Yoshiko Kinoshita, Valentina Pace, Sandra Saliotti Aguilera, Valeria Vellei, David Cahier, Vito Giotta, Gabor Halasz, David Le Thai, Angel Martinez-Hernandez, Christian Novopavlovski, Nahimana Vandenbussche
Tanz

Musik von Johann Sebastian Bach, Jean-Paul Dessy, Laurent Jadot, Acid Kirk, Arvo Pärt, Seal Phüric, Alfred Schnittke, Dmitri Schostakowitsch, Boyan Vodenitcharov und Galina Iwanowna Ustwolskaja

Die im Stück verwendeten Texte von Vaslav Nijinski sind den Tagebüchern (unzensurierte Ausgabe) entliehen, veröffentlicht bei Actes Sud, übersetzt von Christian Dumais-Lvowski und Galina Pogojeva

Das Ballet National de Marseille wird unterstützt vom Ministerium für Kultur und Kommunikation der Stadt Marseille und der Bezirksregierung Provence-Alpes-Côte d'Azur.



Moving Target

von Angelika Worsieg

„Ich bin ein Philosoph, der fühlt“, fasst der charismatische und bis heute von einem schillernden Mythos umgebene Tänzer und Choreograf Vaslav Nijinski in seinen 1919 in einem wahren Schreibrausch gefüllten Tagebüchern sein Selbstbild zusammen. „Die Leute glauben, dass ich den Verstand verlieren werde ... Ausgehakt hat es bei Nietzsche, weil er dachte. Ich denke nicht ... Jetzt werde ich das Gefühl darstellen, und das Publikum wird mich verstehen ...“. Es war eine Zeit, in der ihm unter dem jahrelangen Grauen des Ersten Weltkriegs und der Isolation von Kunst und Tanz die Alltagswelt entglitt. Seine Aufzeichnungen beendete er, als er auf Betreiben seiner Familie in die psychiatrische Klinik Burghölzli bei Zürich zwangseingewiesen wurde. Klarsichtig über seine Probleme schreibend, wurden Nijinskis Tagebücher zu seinem Vermächtnis und relativieren Behauptungen vom „schrecklichen Wahnsinn“ oder „schwerer Schizophrenie“: Das Etikett „Wahn“ macht es leicht, unbequeme Seiten abzutun oder Erschütterungen des eigenen Weltbildes zu vermeiden – Dinge in Frage zu stellen, zu fühlen, neue Blickwinkel anzunehmen. „Meine Geisteskrankheit ist Menschenliebe“ – wer sich von dieser Stelle in Nijinskis Tagebüchern berühren lassen will, muss sich von Vorurteilen frei machen, der Zensur entziehen, muss sich einlassen und bereit sein, ungewohnte Räume zu betreten.

Und gerade Räume sind es, die es dem herausragenden belgischen Choreografen Frédéric Flamand angetan haben. Räume, die auf der Bühne entstehen, die in sich zusammenstürzen, um sich neu zu definieren. In eben diesen Räumen lässt er die kritische Auseinandersetzung mit der Codierung und der Domestizierung des menschlichen Körpers stattfinden. In diesen Räumen lässt Flamand Tanz durch die Integration anderer Medien vielschichtige Realitäten körperlicher Anwesenheit vorführen, zeigt die Überlagerung des Körpers durch kultu-

rell geprägte Bilder und stellt Fragen zur technologisch bedingten Realitätswahrnehmung, überführt die leiblich fundierte Vergewisserung der Existenz und der Wahrnehmung anderer Körper subtil in ein virtuelles Vakuum. Räume, geschaffen aus Architektur und Bewegung, gestaltet Frédéric Flamand im Sinn einer interdisziplinären Sprache. Seine Arbeiten sind von dem Zusammenspiel des Tanzes mit der bildenden Kunst, der Architektur und audiovisuellen Medien geprägt. Mit „Moving Target“ – nun in einer 2010 überarbeiteten Version präsentiert – begann Frédéric Flamand 1996, Stücke gemeinsam mit namhaften Architekten zu entwickeln; dem New Yorker Architekten-Duo Diller + Scofidio („Moving Target“) folgten u. a. Zaha Hadid, Jean Nouvel, Ai Weiwei und Dominique Perrault. Zum Naheverhältnis von Tanz und Architektur verweist Flamand auf eine Definition von Diller + Scofidio, die besagt: „Architektur interagiert als Haut einer Person mit der Haut einer anderen Person“.

Nijinskis unzensurierte Tagebücher waren der Ausgangspunkt für „Moving Target“; Flamand wollte die Beziehung zwischen Kreativität und Schizophrenie ausloten, den Akt der Erschaffung neuer, eigener Welten und Ordnungen, die Kontrolle oder den Verlust der Kontrolle darüber. Moving Target – bewegtes Ziel: der Titel dieser Choreografie verweist bereits auf das Thema, das sich hier entwickelt. Eine Schlüsselrolle kommt dabei dem Körper zu, den Frédéric Flamand in die Gegensätzlichkeiten, Widersprüche sowie Möglichkeiten unserer modernen Gesellschaft stellt, in das Spannungsfeld von Verwirrtheit und Visionen, von Nähe oder Distanz. „Wenn sich unsere Aufführung eher mit Schizophrenie oder schräger Ironie befasst als mit gewohnten Arten der Kommunikation, so geschieht das, um unsere heutige Welt und ihre vielschichtigen Gegensätze genauer zu hinterfragen: Körper



und Geist, Organisches und Technisches, gewöhnliches Denken und sogenanntes ‚pathologisches‘ Denken, Erlaubtes und Verbotenes, Wirkliches und Virtuelles, Macht und Genuss ... Und um einer Sprache gewahr zu sein, die viel zu oft den Verlauf des Geschehens leugnet“, meint Flamaud.

Angesichts des Themas ist der Einsatz eines riesigen Spiegels, der im 45°-Winkel über der Bühne hängt, schlüssig. Dieser unterbricht den Bühnenraum und erschafft durch die Neigung eine zweite Abbildungsebene, ermöglicht einen weiteren, veränderten Blickwinkel auf die tanzenden Körper. Er reflektiert alles, was auf der Bühne passiert und zeigt dadurch ein Wechselspiel von Realem und Kopiertem auf. Die Interferenzen, welche die Architekten damit in den Tanz einbringen, führen zu einer Bewegung anderer Art, zu anderen Spannungen. In dieser räumlichen Situation mit Spiegeln und Videoprojektionen sind für das Publikum die agierenden Tänzer und die Bildpräsentationen derart verschmolzen, dass Real-, Spiegel- und Videobild nicht mehr deutlich zu unterscheiden sind. Aber auch die Tänzer selbst sind dabei der Projektion ihrer Spiegel- und Bewegungsbilder in veränderter Perspektive ausgesetzt. Flamaud beschreibt es als „... verdoppelte Bühne. Was daran fasziniert ist, dass das Spiegelbild interessanter wird als das reale Bild. Ein Tänzer kann sich am Boden bewegen, aber im Spiegel sieht es aus, als würde er fliegen – wie ein Tänzer, der träumt, ein Ikarus zu sein“.

Bildprojektionen implizieren die kulturellen Bedingungen veränderter Wahrnehmung, markieren den Wandel im Bild-Denken und -Erleben durch den Einfluss der Medien. Entlang von Gegensatzpaaren wie „normal/pathologisch“, „gesund/krank“ nähert sich „Moving Target“

der Frage nach dem Zustandekommen unserer Konstruktion von Realität und in Folge dem Phänomen der Schizophrenie. Es geht dabei nicht um die Darstellung bestimmter Sachverhalte, noch um die Demonstration tänzerischen Könnens. Als raumgreifende Installation ist die Bühne so eingerichtet, dass neben der sogenannten realen Wirklichkeit eine zweite mitgeführt wird. Szenen werden auf der Bühne aufgenommen und in leicht verfremdeter Form simultan projiziert. Der Zuschauer kann gleichzeitig das Stück und seine mediale „Live-Version“ wahrnehmen, sein Blick oszilliert folglich zwischen dem realen und dem virtuellen Bild. Die Bühne und ihr virtuelles Double lösen die einzig gültige Sicht der Dinge ab. Als plurale Version der Wirklichkeit wird die Bühne zum unterschwellig fortlaufenden Kommentar, der bestehende Gewissheiten fragwürdig werden lässt: Was gut für uns ist, uns Sicherheit und Schutz gibt, kann auch unser Menschsein zerstören.

„Wenn der Körper des Tänzers ungewollt durch den riesigen Spiegel wandert, wird er zu einer Art Mosaik. Schizophrene nehmen die Welt nicht als Ganzes wahr, sondern wie ein Mosaik, und sie verirren sich darin“, erläutert Flamand und nutzt mit den eingesetzten Mitteln die Möglichkeiten medialer Erweiterungen, produziert mit szenisch-intermedialen Montagen das narrative Angebot als Teil des Konzepts der Kontraste und Konfusionen wie eine kommentierende und ironisierende Ebene. Wenn sich eine Leinwand von der Decke räumlich vor die Bühnensituation senkt, die in dieser Zeit dunkel ist, und deshalb den Fokus des Publikums auf sich zieht, wird das wie eine Unterbrechungswerbung im Fernsehen eingesetzt. Eingespielt werden kurze Werbeclips für pharmazeutische Produkte der fiktiven Firma „Normal“ als Teil dieses Konzepts. Das Spiel mit dem Blick, dem Körper, dessen Spiegelbild und Abbild nutzt die Möglichkeiten der Rekonfiguration



des Raumes und des Körpers, des Privaten und des Öffentlichen, des Erlaubten und des Verbotenen, des Normalen und des sogenannten „Pathologischen“. In Übereinstimmung stellen hier Flamand und das Architekten-Duo Diller + Scofidio die Frage: Wie weit kann man (heute) gehen, bis der Körper nur noch zu einer Information wird? Das Stück gibt keine Antworten sondern stellt Fluchtmöglichkeiten und normative Regeln gleichwertig in den gespannten Raum.

Inszenierung und Rauminstallation, Tanz und Architektur verschmelzen im Werk von Flamand zu einem synästhetischen Medium, das die Differenz zwischen realer und medialer Wirklichkeit einführt. Einige Tanzpuristen sind gegen solch interdisziplinäre Projekte, aber Flamand meint: „Wir leben in einer neuen Barockperiode. Alles ist spektakulär. Jeder Künstler reagiert entsprechend seiner Zeit, jetzt ist es die der Technologie.“

Seit Ende 2004 ist Frédéric Flamand Direktor des rund 30 Tänzer starken Ballet National de Marseille und der École Nationale Supérieure de Danse de Marseille. Flamand, Vorreiter beim Einsatz von Videobildern in seinen Aufführungen, bietet mit seinen DarstellerInnen Tanzproduktionen, die sich wie Spiegel, Kritik oder Reflexion auf die heutige Welt mit ihren Widersprüchlichkeiten und Zwängen beziehen. So, wie er es versteht, die klassische Technik der Tänzer des Ballet National de Marseille mit zeitgenössischem Tanz zu verschmelzen, verbindet er auch Musik, Architektur, bildende und darstellende Kunst zu einem Gesamtkunstwerk. Das Ergebnis kann man sowohl als berückend schöne, abstrakte Raumkunst lesen, wie auch als vielschichtige Metapher für die Situation des modernen Menschen, für den es nicht mehr eine einzige Wahrheit geben kann.

Biografien



Frédéric Flamand

Frédéric Flamand, 1946 in Brüssel geboren, wurde u. a. von Jerzy Grotowski ausgebildet. 1973 gründete er die Gruppe Plan K („groupe de théâtre corporel“) und vier Jahre später ein Kunstzentrum in Brüssel, das zum Treffpunkt von Künstlern wie Robert Wilson, William Burroughs, Charlemagne Palestine, Steve Lacy, Pierre Droulers, Philippe Decouflé, Marie Chouinard, Michael Galasso, Thomas Schütte, Joy Division oder Eurythmics wurde. 1991 übernahm er die Leitung des Ballet Royal de Wallonie, das unter dem neuen Namen Charleroi/Danses weltberühmt wurde. Ab 1996 begann Flamand, Stücke zusammen mit Architekten zu entwickeln, u. a. mit Diller + Scofidio, Zaha Hadid und Ai Weiwei. Mit Jean Nouvel schuf er „The Future of Work“ für die Expo 2000 in Hannover, 2001 entstanden mit Jean Nouvel „Body/Work“ und „Body/Work/Leisure“. 2003 leitete er das erste Internationale Festival für zeitgenössischen Tanz im Rahmen der Biennale von Venedig, seit 2004 hat er einen Lehrauftrag am Institut für Architektur der Universität in Venedig inne. Als Frédéric Flamand 2004 zum Direktor des Ballet National de Marseille und der École Nationale Supérieure de Danse de Marseille ernannt wurde, positionierte er sich klar als Mittler zwischen klassischem Ballett und zeitgenössischem Tanz. Seither entstanden u. a. die Stücke „Cité radieuse“ mit dem Architekten Dominique Perrault, „Métamorphoses“ mit den Designern Humberto und Fernando Campana sowie „La Vérité 25x par seconde“ mit Ai Weiwei. Frédéric Flamand bereicherte das Repertoire des Ballet National de Marseille, indem er Gastchoreografen wie William Forsythe, Lucinda Childs und Nacho Duato ebenso wie Thierry Malandain, Michel Kelemenis, Olivia Grandville und Eric Oberdorff oder Michèle Noiret einlud. Frédéric Flamand wurde darüber hinaus zum Künstlerischen Leiter des Festival International de Danse in Cannes für 2011 und 2013 ernannt.

Diller + Scofidio

Eine Wolke ist ihr bekanntester Bau in Europa. Eine Plattform aus Stahl, eingehüllt in feinen Nebel. Das hatten sich die New Yorker Architekten für die Schweizer Expo 2002 ausgedacht, sie pumpten Wasser aus dem Neuenburgersee und versprühten es durch viele Tausend Düsen. Für diesen Entwurf erhielten Diller + Scofidio den Progressive Design Award. Diller + Scofidio, gegründet 1979 von Elizabeth Diller und Ricardo Scofidio, ist ein Architekturbüro aus New York, das vor allem aufgrund von Werken, die einer künstlerischen Konzeption folgen und oft Installationen ähneln, Beachtung gefunden hat. Sie beschäftigen sich ebenso mit verschiedenen Medien wie mit Fotografie und Video-Installationen. Dabei werden Designelemente völlig neu kombiniert. Zu den herausragenden Projekten zählen die Neugestaltung der Brasserie, eines Restaurants im Sockelgeschoss des New Yorker Seagram Buildings, welches im Jahr 2000 mit dem James Beard Foundation Award ausgezeichnet wurde. 2004 schloss sich Charles Renfro dem Architekturbüro als Partner an, das zu diesem Zeitpunkt 20 Mitarbeiter umfasste und in Diller Scofidio + Renfro (DS+R) umbenannt wurde. 2006 wurde nach ihren Entwürfen der Neubau des Institute of Contemporary Art in Boston fertiggestellt. 2008 plante das Büro in New York die Neugestaltung der Alice Tully Hall im Lincoln Center for the Performing Arts und eines Abschnitts der sogenannten High Line, einer stillgelegten Bahnstrecke, die sie in einen schwebenden Park über der Stadt verwandelten, der sich nun als hybrides Wesen zeigt, das einen technisch konstruktiven Unterbau mit einer teils verwilderten, teils neu hinzugefügten Vegetation kombiniert. Als weiteres Großprojekt der Stadt wurde DS+R mit dem Umbau und der Erweiterung des Lincoln Center of Performing Arts beauftragt.

Ballet National de Marseille

1972 übernahm Roland Petit die Leitung des Balletts der Oper von Marseille, das ihm zu Ehren in den Rang eines Nationalballetts erhoben wurde. In mehr als 20 Jahren, bis ihn die Tänzerin Marie-Claude Pietragalla ablöste, machte Roland Petit die Truppe zur bedeutendsten klassischen Compagnie Frankreichs neben dem Ensemble der Pariser Oper. Lange Zeit orientierte es sich ausschließlich am klassischen Danse d'École, doch mit Frédéric Flamand, der das Ensemble seit 2004 als Directeur Général leitet, tanzt die Compagnie heute mit stupender Virtuosität die Werke zeitgenössischer Choreografen. Das Ballet National de Marseille tanzt ein umfangreiches Programm mit zahlreichen Tournéeen im In- und Ausland. Was die Aufführungen in Marseille angeht, gibt die Compagnie mit ihren 32 Tänzerinnen und Tänzern drei Vorstellungen pro Saison in der Städtischen Oper, im Nationaltheater La Criée und bei den Marseiller Festspielen. Seit 2007 bieten Projekte wie „Ouverture“, „Outreach“ und „Open Studio“ dem Publikum Gelegenheit, die Arbeit der Tänzer aus der Nähe kennenzulernen. Seit 1992 sind die Räumlichkeiten des Balletts und der angeschlossenen Ausbildungsstätte in einem von Roland Simounet eigens entworfenen, modernen Gebäude untergebracht, das den Anforderungen der Tänzer, Choreografen und des Publikums großzügig gerecht wird: für den Unterricht gibt es sieben Räume zu jeweils 144m², die Compagnie verfügt über einen Probenraum mit 220 m² und ein Studio mit 380 m², das sich bei Aufführungen auf 600 m² und 300 Zuschauerplätze erweitern lässt.



LANDESTHEATER
NIEDERÖSTERREICH

bis 31. Dez. 2011



DER VERSCHWENDER

Ferdinand Raimund

Regie Jérôme Savary

Koproduktion des Landestheaters Niederösterreich mit der Bühne Baden

T 02742/90 80 60-600

www.landestheater.net

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH





Demnächst im Festspielhaus St. Pölten

CRYSTAL PITE: THE TEMPEST REPLICA

Tanz Crystal Pite, ehemals Tänzerin bei William Forsythe, heute selbst erfolgreiche Choreografin, kommt erstmalig mit ihrer Compagnie Kidd Pivot Frankfurt RM nach St. Pölten. In ihrem neuen Stück kreiert sie nach Motiven aus William Shakespeares „The Tempest“ ein Spiel mit Rache und Vergebung, Realität und Imagination, in dem alle handelnden Personen eine Doppelung durch tanzende „Replikanten“ erfahren. Das Verhältnis von Figur und Kopie, von Handlung und Emotion, von Erzählung und körperlicher Präsenz auf der Bühne erfordert die Meisterschaft und präzise Artikulation eines jeden Tänzers ihrer Compagnie – eine Herausforderung, die Kidd Pivot glänzend besteht, wie der stürmische Erfolg bei der Frankfurter Uraufführung im Oktober 2011 bewies.

Samstag 21. Jänner 2012,
19.30 Uhr, Großer Saal
Karten EUR 32, 25, 18

Einführungsgespräch
um 18.30 Uhr in der Box

GRENADE: LES 20 ANS

Tanz 20 Jahre Groupe und Compagnie Grenade werden gefeiert! 1992 aus einer Zusammenarbeit der Choreografin Josette Baïz mit Jugendlichen aus sozial benachteiligten Vierteln in Aix-en-Provence und Marseille entstanden, hat die Groupe Grenade heute rund 50 Mitglieder im Alter von sieben bis 18 Jahren und präsentiert vollendete NachwuchstänzerInnen, Allroundtalente in allen Bereichen von Ballett bis Hip-Hop, von Comedy bis hin zu zeitgenössischen Tanztechniken. Für diejenigen, welche der Groupe Grenade entwachsen sind und den Tanz zu ihrem Beruf machen wollen, gründete Baïz die Compagnie Grenade, ein Ensemble junger ProfitänzerInnen. In St. Pölten zeigten sie bereits im Dezember 2010 „Le Sacre“ und begeisterten das Publikum mit ihrem speziellen „Stil Grenade“. Zum 20-jährigen Jubiläum führte Baïz ihre Truppe mit acht international gefeierten Choreografen zusammen und lässt daraus ein Kaleidoskop an Kreativität entstehen.

Familienvorstellung
Mittwoch 15. Februar 2012,
18.00 Uhr, Großer Saal
Karten EUR 32, 25, 18

Vorschau: Dezember 2011 / Jänner 2012

So 11. Dez.

Weihnachtskonzert

Haselböck, Wiener Kammerchor, Tonkünstler u. a.
18.00 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik/Vokal

Fr 16. Dez.

Bauchklang und Gäste

19.30 Uhr, Großer Saal
Anschl. DJ-Acts im Café
Publik, *Musik/Vokal*

So 18. Dez.

Nussknacker und Mausekönig

Familienvorstellung
Haupt, Stirner
18.00 Uhr, Box
Musik/Literatur

Mo 19. Dez.

Gloria

Orozco-Estrada, Wiener
Singverein, Tonkünstler u. a.
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Sa 07. Jan.

Neujahrskonzert

Šturová, Eschwé
Tonkünstler u. a.
18.00 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

So 08. Jan.

Neujahrskonzert

Šturová, Eschwé
Tonkünstler u. a.
11.00 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Mi 18. Jan.

Eine Nacht in Venedig

Gastspiel der Bühne
Baden
19.30 Uhr, Großer Saal
Operette

Sa 21. Jan.

Crystal Pite:

The Tempest Replica
Pite, Kidd Pivot Frankfurt RM
19.30 Uhr, Großer Saal
Tanz

Sa 28. Jan.

Laurie Anderson

19.30 Uhr, Großer Saal
*Musik/Alternative/
Performance*

Mo 30. Jan.

Das klinget so herrlich

Pahud, Orozco-Estrada,
Tonkünstler
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Di 31. Jan.

Budapest Festival Orchestra

Capuçon, Fischer
19.30 Uhr, Großer Saal
Musik/Klassik

Das Festspielhaus-Team

Künstlerische Leitung Joachim Schloemer
Geschäftsführung Thomas Gludovatz, Johannes Sterkl
Produktion & Dramaturgie Angelika Schopper (Leitung), Mareike Aram, Constanze Eiselt
Dramaturgie Sandra Windfuhr
Kulturvermittlung Ulla Steytleuthner, Erika Köchl
Marketing & Kommunikation Simon Eder (Leitung), Astrid Bauer, Silvia Rohn, Sabrina Nußbaumer
Kartenverkauf Ulli Roth (Leitung), Doris Peschl, Tatjana Eichinger, Gabriela Fränzl, Evelyn Frei, Barbara Friedrich, Eva Hohenthanner, Stefanie Kohaida, Regina Ritter
Hausorganisation Ahmet Bayazit
Technischer Direktor Reinhard Hagen
Beleuchtungsinspektor Herbert Baireder
Beleuchtungsinspektor Stellvertreter Robert Sommer
Tonmeister Andreas Dröscher
Tonmeister Stellvertreter Bernd Neuwirth
Bühneninspektor Christian Falk
Bühneninspektor Stellvertreter Jens Bauer
Bühne Christian Zörner, Gerhard Wegendt
Lehrling Veranstaltungstechnik Florian Hackel
Betriebstechnik Herbert Kaminsky
Assistenz Geschäftsführung und Künstlerische Leitung Elke Cumpelik
Postverwaltung Alil Imeri
Portier Gerlinde Högel

Für das Festspielhaus tätige MitarbeiterInnen der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft GmbH: **Leitung IT** Günter Pöck **Netzwerktechnik** Josef Bandion, Michael Faller, Stefan Hagl **Webmaster** Johannes Lugmayr **Programmierung** Roland Fasching, Andreas John **Projektleitung Ticketing und CRM** Barbara Reithofer **Leitung Buchhaltung** Heinrich Karner **Buchhaltung** Manuela Schwarz, Emma Holzer **Controlling** Eva-Maria Pichler

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber Niederösterreichische Kulturszene Betriebs GmbH, Kulturbezirk 2, 3100 St. Pölten, T +43(0)2742/90 80 80, F +43(0)2742/90 80 81, www.festspielhaus.at.

Für den Inhalt verantwortlich Thomas Gludovatz, Johannes Sterkl. **Redaktion** Sandra Windfuhr.

Fotos unbenannt, Pino Pipitone, Jean Barak, Chris Randle.

Umschlagbild See 'ya Fotoproduktion: Wolfgang Zajc, Fotograf; Kreation: Rudolf Zündl. **Produktion** Walla Druck Wien. Termin-, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten. Fotografieren, Ton- und Videoaufzeichnungen nicht gestattet.

Preis des Programmheftes: Euro 2,70

Karten & Info: +43 (0) 2742 908080-222

karten@festspielhaus.at

www.festspielhaus.at

Das Festspielhaus dankt seinen Hauptsponsoren:



DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:



EINES UNSERER CLUBHÄUSER.

**Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN
IM FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN
10% ERMÄSSIGUNG.**

**(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE
FINDEN SIE AUF [OE1.ORF.AT.](http://OE1.ORF.AT))**

**Ö1 GEHÖRT GEHÖRT.
Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.**

ORF

1

**ÖSTERREICH 1
CLUB**

Karten & Information

+43 (0) 2742 908080-222

karten@festspielhaus.at

www.festspielhaus.at